



Walter Föhl mit dem aufgerüsteten Rollstuhl. Auch geschotterte Wege lassen sich damit bewältigen.

Foto Steffen Honzera

Die Erfindung des zusätzlichen Rades

Eine Konstruktion des Remshaldeners Walter Föhl macht Rollstühle besser manövrierbar

REMSHALDEN. Rollstühle zu schieben ist keine leichte Sache, besonders über unebenes Gelände. Walter Föhl hat ein Vorsatzrad konstruiert, das Rollis neue Beweglichkeit verleiht. Dafür wurde er gestern mit dem dritten Platz beim Artur-Fischer-Erfinderpreis ausgezeichnet.

Von Oliver Hillinger

Dass Walter Föhl im Ruhestand zum Erfinder wurde, hat er seinem Sohn Christian zu verdanken. Christian ist schwer mehrfach behindert und deshalb für seine Eltern zu einer Lebensaufgabe geworden. Tag und Nacht pflegen sie den 25-Jährigen, machen sich Gedanken, wie sie ihm das Leben erleichtern können. „Ich war seit 25 Jahren nicht mehr im Urlaub“, sagt Walter Föhl, „aber mir fehlt nichts.“

Der 66-jährige, der im Arbeitsleben zuletzt für Daimler erkundete, wie sich neue Technologien in den Produktionsprozess integrieren lassen, hat seit seinem Vorruhestand vor acht Jahren eine neue Leidenschaft gefunden: Er entwickelt Hilfsmittel für seinen Sohn Christian, um dessen Beweglichkeit zu

verbessern. 2005 wurde er bereits mit dem Erfinderpreis für „Mobi“ ausgezeichnet, einem Bewegungs- und Therapiegerät. Das Gurtgestell, das Walter Föhl konstruiert hat, versetzt Christian in die Lage, zu schaukeln und so seine Muskeln zu trainieren. Bis in die Nacht hinein ist Christian damit beschäftigt, im Wohnzimmer der Familie in Remshalden-Hebsack hin und her zu schaukeln. Mit großer Freude, wie sein Vater betont.

Weil die Familie sich aber gerne draußen aufhält und die nahen Hänge des Remstals für Spaziergänge nutzt, war Walter Föhl nach der Erfindung von Mobi bald wieder am Tüfteln. Die schwere Manövrierfähigkeit eines Rollstuhls auf unebenem Boden machte ihm zu schaffen. Warum statt der kleinen Räder nicht ein großes Vorsatzrad davormontieren, fragte er sich. Warum nicht eine Art Halterung konstruieren, womit sich dieses Rad je nach Bedarf bequem an- und wieder abmontieren lässt?

Die Idee war da, die eigentliche Konstruktion bis zum Patent dauerte zwei Jahre. Der gelernte Werkzeugmacher griff auf ein Rad zurück, das ursprünglich Teil eines Kinderlaufrads war. Alles andere ist seine eigene Idee: zwei teleskopierbare Ausleger, die sich

wie ein Regenschirm auseinander klappen lassen. Den richtigen Winkel garantieren Zahnräder. Stolz ist Föhl zudem auf den Befestigungsmechanismus: Der Rollifahrer kann an einem Griff drehen, der an den Verschluss einer Bügelflasche erinnert. Ein straffes Stahlband schafft eine feste Verbindung. „Ich habe versucht, alles so einfach wie möglich bedienbar zu machen“, sagt Föhl.

Das Gerät, das der Erfinder bei der gestrigen Preisverleihung im Haus der Wirtschaft Ministerpräsident Günther Oettinger und Wirtschaftsminister Ernst Pfister vorführen konnte, erhielt aus diesem Grund großes Lob seitens der Jury. Wie er Produktion und Vertrieb organisieren wird, weiß Föhl noch nicht so genau. Vielleicht werde er es ähnlich wie bei Mobi machen, für das er zusammen mit seinem Neffen eine Vertriebsgesellschaft gegründet hat, die das Gerät verkauft. Vielleicht auch finde ein größerer Hersteller Gefallen daran. Den schönsten Dank indes, den gibt ihm bei den Ausfahrten sein Sohn Christian. „Sie sollten sehen, wie glücklich er ist, wenn er so viel von der Landschaft mitbekommt“, erzählt sein Vater.

www.foehl-gmbh.com